

Korrespondenz aus der St. Josephs-Kolonie.

Klingende Töne.

Der geehrte Leser wird nach der Ueberschrift vermuten, daß ich eine Abhandlung über Musik schreiben will. Aber das will ich doch lieber gelächterem Leuten überlassen, ob zwar ich ein wenig musikalisches Talent habe und auch so etwas wie Bauerphilosophie in mir steckt.

Es gibt vielerlei Töne, hohe und niedrige, ganze, halbe, viertel, achtel u. s. w., starke und schwache, harmonische und unharmonische. Es gibt auch einen guten und einen schlechten Ton, ja sogar einen Töpiers- und Pfeifentönen. Ferner gibt es noch Kopf-, Brust- und Herzgeräusche, und letztere sollen von allen die wohlklingendsten sein.

Also Töne gibt es; und jetzt kommt meine Bauerphilosophie: Gabe es keine Töne, dann gäbe es auch keine Sänger; gäbe es keine Sänger, dann gäbe es auch keine Musikinstrumente, die Sänger nachzuahmen; und gäbe es keine Instrumente, so gäbe es auch keine Musikanten. Musikanten gibt es aber, das weiß sogar jeder Bauer. Folglich muß es auch Töne geben.

In fast allen christlichen Ländern feiern die Gottesverächter und mit ihnen der Teufel ihre Triumphzüge. Hier in der Kolonie sind die Gottesverächter erhaben und die Kirche und Volk knechtend, dort christliche Frauen und Jungfrauen den damonischen Leidenschaften schwarzer Bestien preisgebend; hier meinediege Lumpen und geldgierige Wucherer in die höchsten Saatsämter einziehend und das arme Volk bis aufs Blut auszuleugend, dort kapitalistische Erzgäuner untertugend, um schwächere Völker zu betrogen, auszubeuten und zu verblenden; Unterdrückung der religiösen Freiheit in diesem Lande, Konstitutionierung einer Staatsreligion in jenem, und in fast allen Ländern Verbannung der Religion aus der Schule. Die Korruption ist in manchen Ländern etwas so alltägliches geworden, daß man von diesen Ländern das Motto prägen könnte: Je höher der Kerker, ein desto größerer Spighube ist er.

Es gibt unter uns Bauern sogar die und da kleine Musikgenies, und eines der kleinsten unter denselben bin ich, was mich aber nicht abhält, manchmal ein kleineres Stücklein zu komponieren, selbst auf die Gefahr hin, ausgefacht zu werden. Um nichts mehr zu leisten, bin ich eben noch nicht alt genug, und um etwas Besseres zu leisten, schon zu alt. Deshalb hoffe ich, daß der freundliche Leser ein wenig Rücksicht hat, wenn er in dem Stücke, das ich zum Besten geben will, nicht ganz auf seine Kosten kommen sollte. Es ist auf die Herzgenies gestimmt und ist nicht sehr lang; es umfaßt nur einen Akt und vier volle Takte, vorläufig nur in Worte gefaßt, zu welchen ich später vielleicht Notgedrungen auch Noten schreiben muß.

Wenn ich sehr viel Geld. Dann brauchte ich keinen Hunger mehr zu haben und meine Geschwister auch nicht. Meine Mutter wurde auch nicht mehr weinen. Dann würden mich die Leute auch nicht mehr auslachen, weil ich nicht mehr betteln käme. Wenn ich groß bin, nehme ich von jedem Lohn 10 Mark und ich suche mir eine arme Mutter und Kinder, die keinen Vater mehr haben, und schenke sie ihnen, daß es keiner weiß. Dann brauchen sie nicht mehr zu hungern; denn Hunger kennt das Schlimmste auf der Welt.

Nachdem ich mich nun dem verehrten Lesepublikum als alten Musikanten in aller Form vorgestellt habe, kann ich mit der Aufführung meines Stückes beginnen und fange daher mit dem Viertelakt an.

Erster Akt. Eine der gefährlichsten und verderblichstbringendsten Waffen in den Händen der Feinde unserer hl. Religion und Kirche ist das gedruckte Wort. Wie die Kinder dieser Welt in ihrem Tun und Lassen überall Hinger sind als die Kinder des Lichtes, so haben dieselben es auch verstanden, sich die Einführung Johann Gutenbergs bis in die letzten Konsequenzen denkbar zu machen, und die Mächte der Finsternis benutzen dieselbe in erschreckender Weise, um Gott und seine hl. Kirche zu bekämpfen, das Christentum mit Stumpf und Stiel auszurotten.

Ein Widerfacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und suchet, wen er verschlingen könne. (1. Brief des hl. Petrus 5. 8-9). Diese Worte des Apostels mit all ihren Konsequenzen sind seit der Gründung der Kirche vor nahezu zweitausend Jahren wohl nie genauer in Erfüllung gegangen, wie zu unserer Zeit. Luzifer, der unversöhnliche Widerfacher, hat gegen Gott und seine Kirche auf der Erde einen Kampf angefaßt, wie ihn nur die Hölle gebären und Höllemächte führen können. Seine Helfershelfer in diesem Kampfe zählen nach Millionen, und es bedarf der geeinten Kräfte aller noch an Gott glaubenden Christen, diesen Kampf siegreich abzuschlagen. Nicht mehr um einzelne Glaubenswahrheiten handelt es sich, nicht mehr um die Suprematie der Patriarchen von Rom, Alexandrien oder Konstantinopel, nein, in diesem Kampfe geht es ums Ganze, handelt es sich darum, wer auf Erden herrschen soll, Christus oder Satan. Mit List und Gewalt, durch streupeulose Lügen und gemeine Verleumdungen, durch schamlose Schaustellungen

Täglich verläßt eine riesenhafte Flut von glaubenslosen Zeitungen und Zeitchriften, Büchern und Broschüren die Druckereien und wälzt sich, einem Strome gleich, über Stadt und Land bis in das kleinste Dorf und abgelegenste Farmhaus. Alles, was uns gläubigen Katholiken heilig ist, Glaube und Religion, die Kirche und ihre Diener, ihre Zeremonien und Einrichtungen, gute Sitten und Tugenden, muß es sich jeden Tag gefallen lassen, von dieser Presse verachtet und verspottet, gelästert und verhöhrt, bewißelt und in den Schmutz gezogen zu werden. Die Hölle würde sprechen selbst nicht mehr davor zurück, ihre in Gift und Galle getauchten Pfeile gegen die erhabene Person Jesu Christi zu richten und die schwösten und fürchterlichsten Gotteslästerungen gegen den Himmel zu schleudern, den Zorn der unendlichen Majestät Gottes geradezu herausfordernd. Ist es da ein Wunder, wenn der

unendlich heilige und gerechte Gott seine milde Vaterhand von uns zurückzieht und uns elende Erdenwürger unseren eigenen tierischen Instinkten überläßt, damit wir mittels derselben uns gegenseitig zerfleischen?

Wäre es wohl ohne die Buchdruckerkunst und Erfindung der Schnellpresse möglich gewesen, das gesamte christliche Volk in solch verhältnismäßig kurzer Zeit so zu verenden, daß es schamlos mit Hülfsdiensten dem Abgrunde zu fliehet? Wohl schwerlich, denn in diesem Falle wäre die Erziehung des Menschen, wie in früheren Jahrhunderten zu seinem Heile, meist auf den mündlichen Unterricht der Kirche beschränkt geblieben und die glaubenslose Schäre und schlechten Erzeugnisse einer Gott entmenschten Presse hätten keinen Einfluß auf seine Seele und keinen Gewinn können. Wir nähern uns dem Ende einer beklagenswerten Zivilisation, einer Entwicklung, die den Einfluß des mündlichen Unterrichtes der Kirche immer mehr beschränkt, so daß er heute für viele Kreise zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken ist.

(Fortsetzung auf Seite 8)

Faust durch eine Säcintote.

Aus Fiume wird berichtet: Im Dorfe Grobnd bei Fiume starb nach kurzer Krankheit die 65 jährige Gutebesitzerin Komena Mikulic. Einige Stunden vor dem anberaumten Begräbnis trat ein Verwandter der Verstorbenen in die Leichenhalle, um die Verstorbene noch einmal zu sehen. Da erholte sich diese plötzlich und verließ den Ort. Der Verwandte liefte ins Freie und rief auf der Straße, die Tote sei auferstanden. In dem Dorfe, in dessen Kirche augenblicklich die Messe gelesen wurde, brach eine Panik aus. Leute waren sich auf die Knie, einige wollten auf den Friedhof, alte Gräber anzuklopfen. Nur mit Mühe und Not gelang es dem Pfarrer und Arzt, die Menge zu beruhigen. Der Arzt untersuchte die „Auferstandene“ und stellte fest, daß die Komona Mikulic nur schwindelnd geworden sei. Die „Auferstandene“ mußte ins Bett gebracht werden, und nach ein paar Tagen war sie wieder gesund geworden.

Wenn ich sehr viel Geld. Dann brauchte ich keinen Hunger mehr zu haben und meine Geschwister auch nicht. Meine Mutter wurde auch nicht mehr weinen. Dann würden mich die Leute auch nicht mehr auslachen, weil ich nicht mehr betteln käme. Wenn ich groß bin, nehme ich von jedem Lohn 10 Mark und ich suche mir eine arme Mutter und Kinder, die keinen Vater mehr haben, und schenke sie ihnen, daß es keiner weiß. Dann brauchen sie nicht mehr zu hungern; denn Hunger kennt das Schlimmste auf der Welt.

Ich habe keinen Vater mehr, bloß durch den Krieg. Er war immer so gut, und wir haben ihn doch totgeschossen. Wenn mein Vater doch noch einmal käme und mir über das Haar streiche, mit seiner lieben Hand! Es müßte eine große Kasse im Lande geben, wo jeder einmal 10 Mark hineinlegt. Ich würde ein paar gute Menschen bitten, mir die 10 Mark zu schenken, daß ich auch etwas hineinlegen kann. Wenn dann wieder Krieg werden will, müssen sie da mit den Fingern erhalten, daß kein Kind mehr seinen Vater verliert. Mit Geld kann man doch alles.

Rindermund. Ein Greis, der vom Weintrinken eine rote Nase hatte, sagte zu seinem jungen Enkel bei Tisch: „Du mußt Brot essen; Brot macht die Wangen rot.“ „Du hast wohl viel Brot geschluckt?“ fragte der Knabe.

Kaß gemäh. „Komm mal, Nola, im Salon ist ein Herr, der um eine unserer Töchter anhält, ein Weinhandler.“ — „Ein Weinhandler — da wird er hoffentlich den älteren Jahrgang wählen!“

ANNUAL DOG DERBY AT THE PAS



Upper photograph shows C. L. Morgan's team, winners in the 1924 derby, with W. Grayson driving. In the centre is Sherry Kussick, with his 1921 winners, which included the 200 mile non-stop run in the record time of 23 hours 52 minutes. The lower photograph shows a sleigh loaded with 100 pounds weight, ready for the two-day freight race, which is an added feature of the 1925 derby.

DOG mushers in Northern Manitoba are out on the trail every day grooming their teams for the eighth annual 200-mile non-stop dog derby, which is being held on February 2nd, 1925. Although the race is still some time away, more than 100 dogs are being given their daily stint of trail work in preparation for the grand event. Several new teams, composed of young, well-bred, sound huskies are being trained and this introduction of new blood is expected to lead to a new and startling pace being set in the 1925 contest.

This year the teams will race over a new course, the Herb Lake gold course, having been set as the starting point. The starting point will be at the Hudson Bay Railway bridge over the Saskatchewan River, and the teams will follow a route which is varied with telegraph poles, and other points of interest. The contest and members of the teams will be given a grand reception at the starting point. A five-day team freight race has been added to the program of the derby, and these races will start on the 1st of January. The freight race will be run over the entire week that the derby is in progress, and the team which carries a load of 100 pounds and the most miles will be the winner.

Die versunkene Krone.

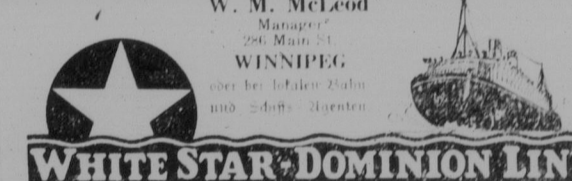
(Fortsetzung von Seite 6)

Lucie müßte noch einmal mit der Hand und ging dann rasch davon, um sich neben ihrem Vater ins Auto zu setzen. „Ah!“ sagte sie kurz und befehlend. Der Chauffeur machte den Schalter zu, fuhr ab, ich weiß nicht, ob er seinen Zug, drehte das Rad und löste die Bremse. Der Fahrer ratterte an, und das Fahrzeug schauerte davon.

Ich habe meine erste, reime, kleine Geschichte geschrieben. Ich habe sie dem Vater gezeigt, und er hat mir viel Lob gegeben. Ich habe sie dem Vater gezeigt, und er hat mir viel Lob gegeben. Ich habe sie dem Vater gezeigt, und er hat mir viel Lob gegeben.

„Kannst du mal, Lucie, rief er über, „was soll denn das alles bedeuten?“ — „Du riechst mich und starrst hierher, schickst mich dann fort, hältst mich fern, und weißt nicht, was ich dir sage.“ — „Du riechst mich und starrst hierher, schickst mich dann fort, hältst mich fern, und weißt nicht, was ich dir sage.“

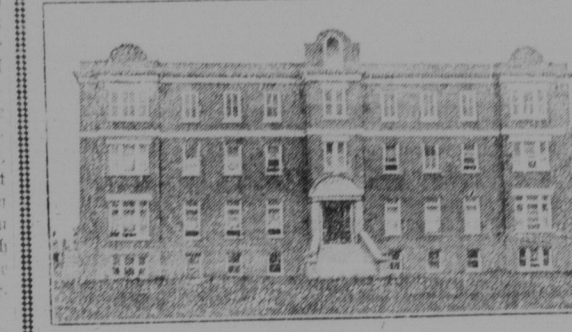
Der leichteste und beste Weg, um Freunde oder Verwandte nach Canada kommen zu lassen, ist ein White Star Dominion Line „Prepaid Ticket“ zu kaufen. Solche sind bei jeder White Star Dominion Office oder jeder Schiffsagentur in Canada zu haben. Dieses Ticket wird durch eine White Star Office abgeholt, welche nicht über Verwandten oder Fremden verfügt. In jeder wichtigen Stadt in allen Staaten Europas gibt es eine White Star Office. Dasselbe Ansehen über den Kontinent, ist in drei erhältlich bei:



Unterstützt die Geschäftsleute, die hier interieren!

ST. URSULA'S ACADEMY

BRUNO, SASK.



Die Ursulinen Schwestern empfehlen ihre Kurse Preparatory, High School und Musik. Um weiteren Aufschluß wende man sich an: The Mother Superior, St. Ursula Convent Bruno, Sask.

Webb, Bryant, D.S.C., & McLorg, Almi, Hotel, Studio, derei, & CO., Mac, LL. B., aler, Construction Co., Hotel, Sast, D.C.